

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

22. Jahrgang. No. 17

Münster, Saal, Donnerstag, den 4. Juni 1925

Fortlaufende No. 1109

Welt-Rundschau.

Lob der guten Wirkungen des Dawes-Planes im deutschen Reichstage.

Am 18. Mai hielt der deutsche Auslandsminister Stresemann im Reichstage eine große Rede. Einer der wichtigsten Punkte betraf in dem, was er über den Dawes-Plan zu sagen hatte. Er kündete an, daß die Reichsregierung auch in Zukunft an der Durchführung dieses Planes festhalten werde. Kein Land, sagte er, heiße mehr als Deutschland das Bestreben dieses Planes willkommen, in Europa wieder normale und friedliche Wirtschaftsbeziehungen zu schaffen. Selbst die Gegner des Dawes-Planes in Deutschland seien überzeugt, daß ohne ihn die Verwirklichung einer Reichswährung auf fester Grundlage nicht möglich gewesen wäre, daß ohne ihn Deutschland weiter einen bitteren Kampf um seine wirtschaftliche Existenz führen müßte. Die Regierung werde fortfahren wie bisher, den Plan durchzuführen. Reichsmehrheiten und Stabilität könnten wechseln, aber eine Regierung, die von dem eingeschlagenen Kurs abweichen könnte, sei undenkbar.

Das klingt in der Tat wie hohes Lob für den Dawes-Plan und muß überall, besonders in Amerika, den künftigen Eindruck hervorbringen. Als Lob wird es auch im Lager der Alliierten aufgenommen und ausgezeichnet werden. In Amerika wird man darin den längst erwarteten, aber bisher nie deutlich ausgesprochenen Dank für diese dem deutschen Volke in höchster Not gespendete Wohltat erkennen.

Es kann wenig Zweifel bestehen, daß für längere Zeit jede Regierung in Deutschland an der Durchführung des Planes festhalten werde; daß er, im Vergleich mit dem, was ihm unmittelbar voranging, wieder normale und friedliche Beziehungen schuf; daß ohne ihn Deutschland nie mehr auf eine feste finanzielle Basis gekommen wäre; daß durch eine Zurückweisung dieses Planes wieder die alten chaotischen Zustände eintreten würden und daß deshalb vorhanden keine Regierung an eine Zurückweisung des Planes denken könnte. Aus diesen und anderen Gründen hat Deutschland gewiß diesen Plan willkommen geheißen, mehr als manche andere Länder, denen die Bestimmungen des Planes nicht weit genug gingen.

Aber all das bedeutet bloß ein relatives Lob; es beweist nur, daß es manche größere Übel geben kann und wirklich gegeben hat als der Dawes-Plan ist. Aber es beweist keineswegs, daß dieser Plan nicht trotzdem an sich selbst ein Übel ist. Es ist für jeden Deutschen und für jeden Freund Deutschlands sehr wichtig, sich über diesen Plan einen ungetrübten Blick zu bewahren, um nicht bei Erwägung vermeintlicher Vorteile desselben der falschen Ansicht anheimzufallen, es sei damit Deutschland wirklich eine große Wohltat erwiesen worden.

Dabei ist vor allem zu erwägen, daß die unglückliche finanzielle Not, woraus der Dawes-Plan Deutschland errettete, zum größten Teil künstlich von den nämlichen Elementen herbeigeführt worden war, welche ihm den Dawes-Plan aufzwangen. Die Not war das Mittel, womit Deutschland mirbe gemacht wurde, damit es sich wolle, ja gerne die Sklavenketten anlegen ließ. Die Weltwucherer wollen alles Vermögen, das sich in den Grenzen Deutschlands findet, aber nicht als totes Kapital. Um es

fruchtbar zu machen, mußten sie willige Sklavenhände haben. Durch den Dawes-Plan konnten sie einerseits ihre Hand auf alles wertvolle deutsche Eigentum legen, andererseits konnten sie das Volk dadurch zwingen, zu fronen und zu darben, um den auferlegten Verpflichtungen nachzukommen. Deutschland war vor dieser Alternative gestellt, die der Straßenräuber seinen Opfer gibt, wenn er es unter vorgehaltenem Revolver mit den Worten anredet: „Entweder das Geld oder das Leben!“ Und es hat mit der nämlichen Freudigkeit den Dawes-Plan angenommen, wie der überfallene Wanderer seine Vorkümpfe abgibt. Das „Frei Vogel oder stirb!“ war die Methode, womit Deutschland zur Annahme des Planes „bewogen“ wurde.

Der Auslandsminister bemerkte, daß ohne den Dawes-Plan Deutschland gesungen gewesen wäre, weiter einen bitteren Kampf um seine Existenz zu führen. Das sei vollständig zugegeben. Aber folgt daraus etwa, daß es mit dem Dawes-Plan keinen solchen bitteren Kampf um seine Existenz zu führen haben wird? Wer bedenkt, was Deutschland in den Kriegsjahren und seither zu leisten hatte, der weiß, daß es auch ohne die Lasten des Dawes-Planes eine ungeheure tägliche Bürde zu schleppen hätte. Die vielen Kriegsgegner Deutschlands, auf deren Seite die wohlhabendsten Völker der Erde standen, trugen gemeinsam die Kriegslasten und hielten sich noch dem Kriege teilweise an der deutschen Beute schadlos, sie hatten auch keine „Reparationen“ zu leisten. Deutschland aber, in jeder Beziehung von der übrigen Welt abgeschnitten und sich gegen die ganze Welt verteidigend, hatte die ganze Last allein zu tragen. Nach dem Kriege fielen die Gegner über das unterlegene und erschöpfte Land her und raubten alles, dessen sie habhaft werden konnten. Was sie nicht selbst nehmen konnten, das liehen sie sich unter dem schönen Namen von „Reparationen“ leihen. Und trotzdem betauern die siegreichen Nationen hoch und teuer, die Bezahlung der paar lumpigen Milliarden, die sie von Amerika oder anderswo geborgt haben, sei ein Ding der Unmöglichkeit; trotzdem stehen sie alle, Amerika und England ausgenommen, vor dem Bankrott. Deutschland hat seit 1919 längere Zeit als „Reparationen“ geleistet, als z. B. Frankreich an Schulden zu zahlen hätte. Der Dawes-Plan sorgt nur dafür, daß diese „Reparationen“ in geregelter Weise und ohne Unklarheit zu fließen fortfahren. Aber Erleichterung schafft er nicht, außer in so weit, daß es nicht jedem „Gläubiger“ mehr freisteht, mit bewaffneter Faust über Deutschland herzufallen und den Raub für sich allein zu beanspruchen. Das ist die einzige Erleichterung, und diese verdankt Deutschland teils der Gütlichkeit seiner Gegner, es möcht vorzeitig erliegen und sie so um den erhofften Gewinn bringen, teils der gegenseitigen Eiferlichkeit derselben, da jeder seinen Anteil haben wollte. Der könnte also zweifeln, daß der Dawes-Plan dem deutschen Volke einen bitteren Kampf um seine Existenz nicht ersparen wird?

Die unter dem Dawes-Plan vorgesehenen Zahlungen Deutschlands an die Alliierten sind jetzt schon sehr groß — in Anbetracht der wirklichen Verhältnisse könnte man sie ohne Scheu ungeheurer nennen. Aber sie sollen von Jahr zu Jahr wachsen, bis

sie im Jahre 1930 ihren Höhepunkt erreicht haben werden. Auf diesen Höhepunkt sollen sie dann weitergehen bis — wann? Das ist ein großes Geheimnis, gegen dessen Offenbarung sich die Alliierten bisher hartnäckig gesträubt haben. Jedenfalls so lange, bis sie zur Ueberzeugung gekommen sind, daß sie aus Deutschland herausgepreßt haben, daß Deutschland für sein Verbrechen, die Alliierten im Kriege, gebührende Buße getan und für den angerichteten Schaden vollständige Entschädigung geleistet hat. Wann wird das sein? Wenn es von den Alliierten abhängt, dann wird die Welt diesen Zeitpunkt nicht mehr erleben. Zum Glück jedoch bleibt der Spruch wahr, daß der Mensch zwar denkt, daß es aber Gott der Herr ist, der alles lenkt. Schon dieser eine Punkt, daß für die „Reparationen“ keine definitive Summe festgesetzt und für deren Beendigung kein Zeitpunkt bestimmt wurde, bereitet schon Zweifel, daß Deutschland für ewige Zeiten zu einem Sklavenvolke degradiert werden sollte. Viele andere Punkte bekräftigen diesen Beweis.

Am sich vor der Gefahr zu schützen, die dem Dawes-Plan zu verleiher oder in stummer Resignation sich demselben ergeben, statt bei jeder Gelegenheit dagegen zu protestieren, die er bereit ist, darf niemals vergessen werden, auf welchem Fundamente er steht. Dieses Fundament ist die große Lüge von der Alliierten Deutschland. Der Name „Reparationen“, Entschädigungen, der heuchlerischer Weise der systematischen Ausraubung Deutschlands beigelegt wurde, mit dem immer wieder ins Gedächtnis juristisch Entschädigungen werden eben nur für böswillig zugefügten Schaden verhängt. Alle Schäden, die den Alliierten aus dem Kriege erwuchs, wird durch obige Lüge zu einem böswillig angefügten Schaden gestempelt, und diesen ganzen Schaden mit Zinsen und Zinseszinsen soll Deutschland gutmachen, mag darüber auch das Weltende anbrechen. Da also der ganze Dawes-Plan auf einer Lüge beruht, so ist und bleibt er bis in sein innerstes Wesen hinein ungerecht, und jede Zahlung, die er erpreßt, ist ein Raub. Daran ändert auch das aufrichtige Versprechen und die feierliche Unterfertigung Deutschlands nichts, zumal auch diese erpreßt ist.

Recht anderen Punkten berührt Stresemann in seiner Reichstagsrede auch die unterbliebene Räumung des Kölner Abschnittes, worüber er sich bitter beklagte. Einzigartig des besten Ruhrgebietes gab er vor, seinen Zweifel zu hegen, daß es am 16. August würde geräumt werden, wie das Londoner Abkommen es vorgegeben habe. Wahrscheinlich glaubt der Minister, daß die Räumung Kölns zur nämlichen Zeit bewerkstelligt werde. Glaubt Stresemann wirklich an die Räumung des Ruhrgebietes am 16. August? Dann ist er um keinen Optimismus zu beneiden. So steht es zwar in dem Londoner Abkommen, das sich um die Durchführung des Dawes-Planes dreht. Durch das Versprechen, die Ruhr spätestens bis zum 16. August zu räumen, hat man Deutschland die bittere Pille des Dawes-Planes verzußert, man hatte Grund zu fürchten, daß es ohne (trotz sich) weigern würde, sie zu verschlucken. Aber daraus folgt doch nicht, daß die Alliierten dieses Versprechen auch einlösen werden, ja nicht einmal, daß sie je die Absicht hatten, es zu halten. Hat denn Stresemann die 14 Punkte und das Waffenstillstands-Abkommen vergessen? Was damals die 14 Punkte, das war in London das Versprechen, die Ruhr zu räumen. Verträge zu halten ist seit

dem Ende des Krieges nur mehr Deutschland verpflichtet, Deutschland gegenüber existiert eine solche Pflicht nicht mehr. So lautet gegenwärtig das ungeschriebene Völkerrecht. Am 29. Mai hat die Gutmachungs-Kommission einen Bericht abgelegt und darin bezeugt, daß Deutschland seine Reparationspflichten unter dem Dawes-Plane bisher ehrlich und gerecht erfüllt hat. Daß Deutschland ehrlich sei oder auch nur sein könne, hat man von solcher Seite schon lange nicht mehr vernommen. Immer und immer wieder wurde das Gegenteil behauptet. Deshalb möchte man bei dieser Erklärung fast irre werden.

Nur dieses Lob aus Feindesmunde eine Antwort auf Stresemanns Versicherung, daß die Reichsregierung unentwegt an der Durchführung des Dawes-Planes festhalten werde? Ist es eine Anerkennung des Lobes, das der Minister — antwortend wenigstens — diesem Plane spendet? Jedenfalls ist es eine wohlwollende Aufmunterung, auch in Zukunft redlich und eingezogen zu sein und auf dem eingeschlagenen „redlichen“ Wege weiterzugehen. Wie muß die Beobachtung, daß das solange verlorene „Vertrauen“ gegen Deutschland endlich aufrichtig zurückzuführen, so manche betrübten Gesichter zu einem freudigen Lächeln und doch in ein solches Lob — das Lob der Ehrlichkeit! — von solcher Seite ein warmer Hauch.

kleinere Nachrichten.

In der französischen Kammer sollte die Debatte über Marokko am 25. Mai stattfinden. Aber die Sache kam der Regierung zu brenzlich vor und sie hat um Aufschub. Wirklich wurde ihr dieser mit 312 gegen 178 Stimmen zugestimmt, was zugleich einen Vertrauensvotum für Poincaré gleichkommt. Zwar wenn man die Nachrichten nimmt wie sie von Paris aus übermittelt werden, ist es offenbar, daß bis jetzt die Marokkaner mehr Vorteile errungen haben als die Franzosen. Trotz des hoffnungsvollen Zanes, der jede dieser Nachrichten begleitet, ist es klar, daß die Aussichten der Alliierten nicht weniger gut sind. — Im Parlament kam die Sache am 28. und 29. Mai zur Sprache. Die Sozialisten fordern Friedensverhandlungen mit Abdel Krim. Sie warfen der Regierung vor, daß sie dem Lande die Wahrheit über den Feldzug vorenthalte, und protestierten gegen die Fortsetzung des Krieges, welcher schwere Anforderungen an die schwache Staatskasse stelle. Renaudet, ein gemäßigter Sozialist, warnte Frankreich davor, zu viele Truppen aus dem eigenen Lande wegzuziehen und nach Afrika zu werfen: Denn eines schönen Tages könnte Deutschland Frankreich mit Krieg bedrohen. — Poincaré gab bekannt, daß die Verluste in Afrika sich bisher auf 400 Tote, 1000 Verwundete und eine Anzahl Verwundeter beläuft. Obwohl er seine Zahlen so niedrig als möglich gehalten hat, antworteten die Kommunisten mit: „Nieder mit dem Kriege!“ Die Sozialisten unterstützten aber zuletzt die Regierung, da deren Sturz den Einfluß der eigenen Partei ausschalten würde. — Das Ergebnis ist in dieser Woche ist die Meldung, daß 147 deutsche Turmherren über Spanien nach Marokko gelangt sind, um gegen die Franzosen zu kämpfen. Nun haben die Franzosen doch eine Erklärung zur Hand, falls sie den Krieg verlieren sollten.

Bei den Erörterungen des Friedenspakt und ähnlicher Probleme kam schon zu wiederholten Malen die Möglichkeit eines Anschlusses von (Fortsetzung auf Seite 4.)

dem Ende des Krieges nur mehr Deutschland verpflichtet, Deutschland gegenüber existiert eine solche Pflicht nicht mehr. So lautet gegenwärtig das ungeschriebene Völkerrecht.

Am 29. Mai hat die Gutmachungs-Kommission einen Bericht abgelegt und darin bezeugt, daß Deutschland seine Reparationspflichten unter dem Dawes-Plane bisher ehrlich und gerecht erfüllt hat. Daß Deutschland ehrlich sei oder auch nur sein könne, hat man von solcher Seite schon lange nicht mehr vernommen.

Nur dieses Lob aus Feindesmunde eine Antwort auf Stresemanns Versicherung, daß die Reichsregierung unentwegt an der Durchführung des Dawes-Planes festhalten werde? Ist es eine Anerkennung des Lobes, das der Minister — antwortend wenigstens — diesem Plane spendet?

kleinere Nachrichten.

In der französischen Kammer sollte die Debatte über Marokko am 25. Mai stattfinden. Aber die Sache kam der Regierung zu brenzlich vor und sie hat um Aufschub.

Bei den Erörterungen des Friedenspakt und ähnlicher Probleme kam schon zu wiederholten Malen die Möglichkeit eines Anschlusses von (Fortsetzung auf Seite 4.)

Soldatenskelette.

Amerikanische Blätter haben dieser Tage die alte tendenziöse Geschichte aus Kriegszetten über die kommerzielle Verwertung der gefallenen Krieger durch die deutsche Regierung wieder aufgewärmt. Diesmal handelt es sich nicht um die Verwertung des Leichentetts, sondern um den angeblichen Verkauf ganzer Skelette und Schädel für wissenschaftliche oder sonstige Zwecke. Als Gewährsmann für die Behauptung, daß die deutsche Regierung mit diesen Ueberresten von Gebliebenen Handel treibe, geben die Blätter einen Vertreter von Pfau's American Instrument Co. in New York an. Selbstverständlich ist die Geschichte, ganz gleich, wer für sie die Gewähr übernimmt, ob die Blätter, welche sie gebracht haben, oder der Gewährsmann mit deutlich klingendem Namen, als Auktionenwärtchen zu behandeln, und es ist beklagenswert, aber für die krankhafte Zensationshelderei jener Blätter bezeichnend, daß diese solcher Erzählung Raum in ihren Spalten gewähren, ohne sich von ihrer Nichtigkeit oder auch nur von der Überläufigkeit des Erzählens überzeugen zu haben. Ihr Verhalten zeigt, wie die Amerikaner in Chicago über die deutsche Regierung im Hinblick auf moralischen und politischen Verantwortungsgefühl, bei in Betracht ihres nicht abgelenkenden Einflusses auf gewisse Teile des Republikanismus zu bedauern ist.

Daß Tausende von Soldatenskeletten aus der Zeit des Weltkrieges noch und noch in den Händen der Deutschen sind, ist sehr wahrscheinlich. Das geschieht nach jedem Kriege, in auch nach dem amerikanischen Bürgerkrieg, der fast niemand bemerkt haben wird, die Washingtoner Regierung eines Teilchen Handels zu beklagen. Nicht alle Gebliebenen erhalten ein ehrliches Soldatengrab, das späterhin von Anachoriten oder von den Kameraden, vielleicht auch von der Bevölkerung der Umgegend gepflegt und erhalten wird. Viele werden ohne alle Zeremonien dort eingescharrt, wo sie der Tod ertötet hat, weil die abgewandten Umstände keine regelrechte Bestattung erlauben. Manche Gefallene haben vermutlich nie ein regelrechtes Grab bekommen, weil sie mitnahm an Unterständen, wo der Zeihenmann sie überträgt hat, verschüttet wurden oder weil die unheimlich niederbrennende Sonne in „no man's land“ ihren Leichnam bis auf die Gebeine zerstört hat. Nicht immer werden die über dieses Gebiet verstreuten vorrückenden Truppen Zeit genug gehabt haben, um Aufbaumungsarbeiten vorzunehmen. Aufgeräumt wurde dann häufig von den gefährdeten Schlachtfeldhunden, die trotz aller militärischer Kontrolle auch im Weltkriege ihr Wesen an den verlassen Stellen der Kampffelder trieben, und aus ihren Händen man kann im Skelet in den Handel gekommen sein. Auf den westlichen Kriegsschauplätzen waren diese Verhältnisse vermutlich noch viel einmal besonders schlimm, aber was auf den unermesslich großen Schlachtfeldern in Dünkirchen zu bemerken war, das ist, das entzieht sich vollständig der Kontrolle. Ueber gewisse Teile Polens sind die großen Heeresmägen fünf oder sechsmal hinweggezogen, das Land war bald in den Händen der einen, bald in denen der anderen Partei und gab damit den idealen Boden für das Aufkommen von Leichenschändern. Man geht kaum fehl, wenn man den Ursprung

ort der meisten in den Handel gekommenen Soldatenskelette in westlichen Gebieten sucht.

Die Entziehung über diesen Handel mag gerechtfertigt sein, obwohl ja auch leinwe Skelette unbefangener Verfertiger an wissenschaftliche Institute, Ärzte usw. abgegeben, d. h. verkauft werden; aber es ist nicht vollständig, irgendwelche Regierungen des Skeletthandels zu geben, ohne Beweise dafür zu besitzen. Denn die Erklärung des New Yorker Verkäufers, er laufe die Knochengriffe unmittelbar von Agenten der deutschen Regierung und wisse, daß Frankreich und die Alliierten eine Spezialität aus dem Handel mit menschlichen Gebeinen machen, trägt den Stempel der Un glaublichkeit von vorn herein an sich.

Schade, daß große Blätter sich dazu herablassen, ihren Lesern derartige Geschichten anzufüttern. — Ed.

Französische Bestattungswesen in den deutschen Wäldern.

Schon seit dem ersten Augenblick der Besetzung deutschen Gebietes in den Aranzosen es auf die hygienische Bestattung der deutschen Leichen abgesehen. In empfindlicher, verbrüderlicher Weise wurden riesige Waldbestände zum Gebrauch der Dispositionstruppen ausgeschloß. Und der Waldbrand dauert an. Ueber diese „fortliche Tätigkeiten“ der Aranzosen in deutschen Wäldern berichtet „Der Weltmarkt“ folgende Einzelheiten:

Die Aranzosen hatten in den Wäldern des besetzten Gebietes in geradezu ungläublicher Weise es geschafft, alle Bäume darüber zu fällen, eine ganze Reihe ihrer Maßnahmen auf unterirdischer Ebene waren im Juni beendet. In der Oberflächener Ebene gründlich um die schon genannten Bäume, ohne Rücksicht auf irgendwelche Waldpflege und forstliche Grundregeln, sind 150 Jahre alte Bestände in großer Zahl, die in jahrzehntelanger Pflege aufgezogen wurden, nun jeweils der Bedacht ganz besonderer Sachverständigen zu kommen. Was das für Stämme sind, sieht man am besten aus den Abmessungen, die durchwegs 24 bis 29 Meter lang sind, bei einem Mitteldurchmesser von 60 Centimetern und einem Stammumfang per Stiel bis zu 7 Metern. Zwei Drittel der Länge ist offen, kerkengerade, und rund, also durchwegs unüberbrochenes Material, wie es selten in Europa angetroffen wird. Viele Stämme von Stämmen werden von den Franzosen völlig ausgeraubt. Aus solcher Rauberei konnte man vielleicht schließen, daß die Aranzosen keine Hoffnung hegen, dauernd im linksrheinischen Gebiet zu bleiben. Aber das wäre ein Trugschluß; denn Frankreich ist noch nie ein Heer und Volk gewesen. Es hat nach jedem erfolgreichen Kriege den Landesverluste geteilt, hat auch vor den Weltkriegen die linksrheinischen Gebiete forstlich gepflegt. Aber wenn diese französische Forstpflege noch ein paar Jahre weitergeht, wie bisher, dann ist der linksrheinische Wald wieder um auf 100 Jahre vernichtet, das ganze Land klimatisch dazu. Auch sonst hat Frankreich in allen linksrheinischen Wäldern bis jetzt schon furchtbar gehaunt. Verbrüder aller Welt sind zusammengezogen worden, um den deutschen Wald wiederzujüdeln.